



Written Times

SCHULALLTAG

Das Stiftsgymnasium. Schule für hunderte von Schülern, aus acht verschiedenen Klassenstufen. Darunter verspielte Kinder, verstimmte Teenager und junge Erwachsene, welche tagtäglich die Schulbank drücken. Aber wie sieht ein typischer Schultag im Leben dieser Schüler aus? Worin unterscheiden sie sich? Oder unterscheiden sie sich überhaupt?

AUS DEM TAGESABLAUF ZWEIER ACHTKLÄSSLER

Für die S-Bahnfahrer unter den Achtklässlern beginnt der Tag eindeutig früher als für jene Sorte glücklicher Schüler, die mit dem Fahrrad fahren können oder im Auto zur Schule kutschiert werden. Also aufstehen um 6.00 Uhr (die Motivation hält sich eindeutig in Grenzen), duschen, frühstücken und ab zur Bahn. Sich neben übergewichtige Omas in eine Sitzgruppe zu quetschen ist kein Spaß, ebenso wenig die tiefgründigen Einblicke in den Duschvorgang bestimmter Menschen, die durch den großflächigen Bau von Glasflächen im frisch aus dem Boden gestampften Neubaugebiet ermöglicht werden. Im Stifts angekommen lässt man sich auf kaugummiverklebten Teppichböden nieder, um auf den Beginn des Fächermarathons zu warten oder noch hektisch Hausaufgaben zu machen. Sich in Chemie wegen geschmolzener Reagenzgläser anbrüllen lassen, in Physik den Impuls eines Balles berechnen und den Sinn des Englischunterrichts anzweifeln, das hat nun oberste Priorität für die nächsten Stunden. Allerdings hat sich der bequeme Luxus eingestellt, bestimmte Fächer nur ein halbes Jahr oder gar nicht mehr ertragen zu müssen. In der Mittagspause wird labbriger Backfisch mit Soße weggefut-

tert (hierbei stellen manche Achtklässler durchaus das Talent, wie ein Fünfjähriger versucht, richtig mit einer Gabel zu essen, unter Beweis). Die Mittagsschule bringt auch keine Erholung, der fortgesetzte Unterricht wird teils nur noch in passiver Teilnahmslosigkeit verfolgt. Dann geht's wieder ab nach Hause, die „Busfahrer“ haben teils den Vorteil, sich unter fadenscheinigen „Mein-Bus-kommt-früher-ich-muss-ihn-aber-noch-bekommen“-Vorwänden fünf Minuten früher aus der letzten Stunde zu mogeln. Wobei die S-Bahnfahrer, am frühesten aufgestanden, auch meist wieder die Letzten sind, die zu Hause ankommen. Der verbliebene Nachmittag wird unterschiedlich genutzt, die Leistungssportler zieht es zu ihrem Wochentraining, andere treffen sich mit Freunden oder üben Hobbys aus. Genauso wie am Morgen hält sich jetzt die Motivation zu lernen oder Hausaufgaben zu machen in Grenzen, man könnte fast schon meinen, eine Art Parallele zwischen den zwei Tagesabschnitten erkennen zu können. Der Alltag eines Achtklässlers mag jetzt für einige Leser unkompliziert und einfach wirken, doch wissen wir Schüler alle, dass einen Schultag zu überleben immer viel mehr bedeutet, als man sich eigentlich vorstellen kann.

-Scrimgeour & Buckbeak

AUS DEM ALLTAG EINES NEUNTKLÄSSLERS

Ich schrecke auf. Mein Wecker treibt mich pünktlich um 6.00 Uhr in den Wahnsinn. Ich mache, was jeder Mensch jetzt machen würde: Ich bleibe liegen. Innerhalb von Sekunden bin ich wieder weggeratzt. Dann das kalte Erwachen: Mein gestriges Ich kennt mich anscheinend zu gut und hat einen weiteren Wecker auf 6.20 Uhr gestellt. Ich bemerke, wie mein Körper sich aus dem Bett schleppt und widerpenstig von einer bequemen Jogginghose in eine Jeans wechselt. Ich zwingen mich selbst die Treppe in die Wohnung meines Vaters herunter und verschlinge zwei Nutellabrötchen.

Am Liebsten würde ich mich jetzt auf das große Wohnzimmer- sofa fallen lassen und den Tag verschlafen. Doch ich überwinde mich und gehe in mein Badezimmer. Ein zombiemäßiges Gesicht starrt mich an und senkt schnell wieder seinen Blick. Zähne putzen, Hände waschen. In Eile das umfangreiche Schulequipment bestehend aus 3 Stiften und einem karierten Block in den kleinen Rucksack stopfen, das Essensgeld abstauben und zur Bahn rennen. Zu spät. Wie jeden Tag.

Ich komme mit frisch dazugewonnenen Asthmaerscheinungen am Bahnhof an. Kopfhörer rein, ins Nichts starren.

Lasst mich einfach in Ruhe. Komischerweise sehen Menschen meine Kopfhörer immer als Einladung an, laut auf mich einzureden. Naja. Die 40 Minuten in Bus und Bahn halte ich auch noch aus. Neben kleinen Kindern, die in mein Handy starren und Omas, die mir meinen Platz wegnehmen wollen, beende ich meine Reise und komme endlich in diesem Gefängnis an, das manche auch als „Schule“ bezeichnen.

Die ersten zwei Stunden verbringe ich in einem nach Kunststoff riechenden Raum, nahe multipler Nervenzusammenbrüche, und kritzel' stumpf etwas auf ein Blatt Papier. Die angewandte Kreativität in diesem Fach entspricht der eines Steins. Als Perfektionist, der nicht zeichnen kann, hat man hier natürlich sowieso die besten Voraussetzungen, ein zerknülltes Blatt Papier abzugeben. Wenigstens darf man Musik hören, die einen vor besagten Nervenzusammenbrüchen bewahrt. Für alle, die nicht mehr ganz klar denken können vor lauter eingatmeten Acryl: Ich rede von „Bildende ‚Kunst‘“. Ein Fach, das so spannend klingt wie es ist. Das Einzige, was dort gebildet wird, sind Aggressionen. Wieso gibt es kein Fach, das das ausgleichen könnte? Wie zum Beispiel „Bildendes Zuhausebleiben“. Das wäre doch mal eine vernünftige Idee.

Fortsetzung auf Seite 2

EIN STINKNORMALER SCHUL- ALLTAG EINES 12.KLÄSSLERS AKA ABITURIENT.

Unser Tag beginnt mit der zweiten Tasse Kaffee. Alles, was davor geschehen ist oder gesagt wurde, ist ungütig beziehungsweise von der Festplatte gelöscht. Der schlummernde Wunsch nach einem gesunden Lifestyle treibt das Frühstück rein, auch, wenn man schon viel zu spät dran ist. Die Zeit – ein Paradox: Irgendwie schafft man es doch noch stundenlange Aktivitäten wie Anziehen, Schminken, Haare richten und Tasche packen innerhalb von zehn Minuten zu meistern.

Der Gang zur Schule lässt sich mit dem ziellosen Herumschlendern eines Zombies vergleichen, der stille Bewunderung (und Hass) für die energiegeladenen Fünftklässler verspürt. Der Gedanke, dass man selbst einmal so gewesen war, scheint absurd. Mittlerweile wirkt der Kaffee, welcher den Herzschlag allerdings nur in die Höhe treibt, die Müdigkeit selbst bleibt. Da stellt sich so manch einer die Frage, wie lange man noch mit dem Koffein aus dem Kaffee auskommen kann, bevor man im Studium dann auf die Koffein-Tabletten oder auf mit Monster gebrautem Kaffee umsteigen muss.

Sobald unser Abiturient seine Mitschüler trifft, beginnt die Lieblingsbeschäftigung des 12.Klässlers: Gespräche darüber führen, wie müde man ist, wie wenig man geschlafen hat und wie unmotiviert man noch dazu ist. So ein Gespräch kann man sich wie folgt vorstellen: „Müde...“ – „Ja, lass uns einfach schlafen...“. (Es ist wirklich erschreckend, wie viele Gespräche sich während der Schulzeit darum drehen.)

Den Luxus, dass man nur noch gewählte Fächer besuchen muss, vergessen viele. In der Elften kann man sich noch darüber freuen, seine verhassten Fächer abgewählt zu haben, doch in der zwölften Klasse ist das längst wieder vergessen (außer es bietet sich die Gelegenheit, sich über andere Mitschüler lustig zu machen, die das verhasste Fach noch besuchen müssen). Zur gleichen Zeit gibt es noch die Fächer, die man eben nicht abwählen konnte, was dann weiteren Gesprächsstoff liefert. Sätze, wie „Man, ich hasse dieses Fach...so unnötig“ oder „Lass uns einfach schwänzen, niemand braucht [unbrauchbares Fach einfügen]“ sind dabei geläufig.

Aber die Lieblingszeit eines Schülers ist seit immer schon die Pause. Das gilt auch noch für 12.Klässler. Der Unterschied zu seinen jüngeren Versionen besteht darin, dass man lange nicht mehr die Kraft aufbringen kann, in der Pause rumzurennen, zu springen, zu lachen, sich auszutoben. Stattdessen bleibt man sitzen, man findet sich ein freies Stück auf dem Boden und „pflanz“ sich dahin. Dabei wird die Jacke zu einem Deckenersatz. Der 12.Klässler befindet sich dann in einer Art Zwischenphase von Trance und Ohnmacht und sollte dabei nicht gestört werden.

Selbst die Ferien stellen sich als ein Kampf heraus. Hin- und hergerissen zwischen dem Wissen, dass man Lernen sollte, dem übermächtigen Bedürfnis nach Schlaf und gleichzeitig dem Wunsch nach einem Sozialleben, ist der Abiturient auf eine harte Probe gestellt. Dabei ist nur eines sicher: Gelernt wurde am Ende überhaupt nichts. Und der Schlafrhythmus ist so am Arsch, dass abermals perfekte Voraussetzungen für erneuten Schlafmangel vorliegen.

-Tatze & Krone

Fortsetzung von Seite 1

Nach einer viel zu kurzen Pause, in der ich innerlich weinen musste, weil es keine richtigen Berliner mehr am Kiosk gibt, gehe ich weiter zum Klassenzimmer. Dort lauert schon das Lieblingsfach aller Schüler: Mathe. Ein Fach der puren Verzweiflung, denn: Mein Lehrer scheint eher den Unterricht mit sich selbst zu machen als mit den Schülern. Gelernt haben wir im letzten Halbjahr so ungefähr... gar nichts. Trotzdem bemühe ich mich, aufzupassen, was aber nicht immer so gut gelingt, wie ich mir das vorstelle. Ich sehne mich nach meinem Bett und zeichne zur Beruhigung

etwas auf mein Papier. Dort, wo die Aufschriebe hin sollten. Naja. Ab und zu mal schreibe ich auch etwas von der Tafel ab und verzweifle, wenn ich meine Schrift sehe.

Die letzte Stunde ist immer das Highlight des Tages. Sie müsste gepriesen werden und verehrt von allen müden Schülern hier draußen. Sie ist die angenehmer als ein Massagstuhl nach 5 Stunden Möbelschleppen. Man könnte sie mit einer Mittagspause am Doppelstundentag gleichsetzen: Biologie bei Herr P. Diese Stunde ist Unterhaltung pur, sie ist entspannend UND man lernt eventuell noch etwas dabei. Alles in Allem: ein Traumfach. Manchmal sogar im

wahrsten Sinne des Wortes, da das Verlangen nach Schlaf um diese Zeit oft eher an Überhand gewinnt. Doch ein Verlangen ist nun stärker: Hunger.

Der süße Klang der Schulglocke erlöst mich. Ich verlasse schnell das Schulgebäude und gehe mit einer Freundin in das nahegelegene Einkaufszentrum und genieße dort ein Schnitzel. Anschließend gehen wir zurück zum Schulhaus. Jetzt fehlt nur noch ein Punkt des Tages: die Schülerzeitung. Und als einziger Punkt des Tages vergeht diese viel zu schnell.

-Kreacher & Mad-Eye

SCHÜLER VS LEHRER: ICH BIN EIN GRAMMAR-NAZI: UND DASS IST AUCH GUT SO!

Um direkt mit der Tür in das Haus zu fallen: Ich bin ein Grammar-Nazi. Auch wenn man es mir nicht ansieht, würde ich gerne jedem, der die Grammatik der deutschen oder englischen Sprache falsch gebraucht, die Hand geben. Mit einem Stuhl. In sein Gesicht. „Well, that escalated quickly.“ Jetzt erst einmal ganz auf Anfang: Die Bezeichnung „Grammar-Nazi“ entspringt hauptsächlich dem großen, weiten Internet. Leute, die einen anderen bei schlechten Grammatikkenntnissen korrigieren, werden so genannt. Und stehen oft selbst dazu. Denn immerhin haben die Menschen über Jahrtausende eine zivilisierte Sprache entwickelt. Mit Regeln und Vokabeln. Ich kann ja verstehen, wenn man mit seinen Freunden über soziale Netzwerke in Umgangssprache kommuniziert. Jedoch bin ich der Meinung, dass so etwas dann in beispielsweise Aufsätzen oder dem Englischunterricht unterdrückt werden sollte. Mittlerweile gehe ich schon beinahe an die Decke, wenn jemand den Unterschied zwischen „They're“, „Their“ und „There“ nicht kennt. Das ist immerhin Stoff der zweiten Klasse. Es sollte zumindest schon so weit sein, dass Leute auch im Internet, das bereits fester Teil eines jeden Lebens geworden ist, eine zivilisierte Sprache anwenden, wenn sie sich nicht unter Freunden unterhalten. Mir graust es schon beim Anblick von rot angestrichenen Aufsätzen meiner Klassenkameraden, welche allein schon durch simple Grammatikfehler aus der dritten Klasse mehrere Punkte verloren.

So zum Beispiel muss ich mich des Öfteren beherrschen, nicht in Tränen auszubrechen und meinen Körper durch einen physikalisch unwahrscheinlichen Flugwinkel aus dem Fenster befördern, wenn ich von diversen Klassenkameraden während der Verteilung der Diktate Unterhaltungen wie „Jaaaa! Keine 6!“ - „Was dann?“ - „6+!“ aufschnappe.

Versteht mich nicht falsch, ich verurteile hier niemanden aufgrund seiner Leserechtschreibschwäche oder sonstigem, die Leute können immerhin eine vernünftige Ausrede vorlegen. Ich meine mehr diejenigen, die seit 4, 5, 6, oder gar mehr Jahren schon in derselben Klasse, mit demselben Niveau, auf demselben Gymnasium sitzen und es IMMER NOCH NICHT hinkriegen, nach einem Komma „dass“ mit zwei S zu schreiben.

Das sind dann zwar meistens die pseudoharten Ghetto-Waschlappen aus der letzten Reihe oder die kompletten Geeks und Nerds (hiermit meine ich wirklich NERDS und nicht das, was momentan „Nerd“ genannt wird). Bei erstem wissen wir vermutlich alle, wieso die nichts auf die Reihe kriegen, außer den Klassenschnitt runterziehen. Bei Letzterem wird's jedoch spannend! Theoretisch könnte man ja sagen, es liegt bei jenen daran, dass ihnen ihre digitalen Spiele das Gehirn weggeblasen hätten. Aber falsch. Sogar ich, als regelmäßiger und eingefleischter Zocker (regelmäßig heißt hier: jeden Tag) kriege es auf die Reihe, „They're“, „There“ und „Their“ richtig anzuwenden. Es hat also nicht nur keine negativen Auswirkungen auf das Lern-

und Unterrichtsverhalten, nein, ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass mich Zocken oder Social Media teilweise sogar besser in Englisch gemacht haben, da ich einige Wörter dadurch schon früher kenne und anwende, als ich sie im Unterricht beigebracht bekomme. Und so kann ich mit meinen besseren Englisch-Kenntnissen im Unterricht natürlich glänzen.

Zurück zum Thema: Deutsche Grammatik. Gott, wie ich Deutsch liebe. Sogar Shakespeare war neidisch auf die deutsche Sprache, da sie so vielfältig und facettenreich ist. Auch, wenn man es als Muttersprachler kaum bemerkt, weil es eben „normal“ und „alltäglich“ ist, das zu hören und selbst zu sprechen, ist deutsch tatsächlich eine der schönsten Sprachen. Und dann kommen irgendwelche Hirnakrobaten an und lassen Deutsch wie die löchrigste und kläglichste Sprache der ganzen WELT klingen. Es sieht doch bereits komplett hundsmiserabel aus, wenn man bei einer Aufzählung „dass“ und nicht „das“ schreibt. Dass Auto? Widerlich! Das Auto? WUNDERSCHÖN. Wenn ich so etwas lese, schwanke ich tatsächlich zwischen Suizidgedanken und Mordlust. Wieso? WIESO? Merkt ihr nicht auch mal nach dem siebzigtausendsten Gelächter der ganzen Klasse, dass ihr irgendetwas falsch macht? Wieso merkt ihr euch nach der zehnten Verbesserung vom Lehrer nichts? Seid ihr bildungsresistent oder WO. LIEGT. DAS. PROBLEM?!?!?!?!?! (Hier sind mir die Satzzeichen ausgegangen)

räusper Ganz ruhig, ganz ruhig, phew.

Jetzt noch einmal Klartext: Was erhofft ihr euch in eurem späteren Leben, wenn ihr nicht einmal am Anfang eines Satzes das erste Wort groß schreibt? Wie habt ihr vor, jemals eine Bewerbung zu schreiben? „Ich bin der Peter und ich würde mich gerne bei diesem Stelle bewerben das ich Geld für meinen neunköpfige Familie auftreibe“? Nein. Was rede ich da? Ihr schafft es so nicht einmal durch die siebte Klasse. Also lernt, die deutsche Grammatik zu verinnerlichen und mach nicht nach dem fünften Mal immer noch denselben Fehler. Immerhin habt ihr das Glück, die deutsche Sprache als Muttersprache zu haben und nicht alles von an Anfang lernen zu müssen. Sonst werdet ihr wohl eure Liebesbriefe höchstens rot angestrichen und mit einer fetten Sechsen in der Ecke zurückbekommen. Lernt daraus.

Genug begründet, warum Grammatik super und diese nicht anwenden zu können, doof ist.

Der Punkt ist: Am Ende des Satzes.

- Kreacher & Demon

Es ist an der Zeit, einer bedrohten Spezies in der Schule beizustehen - dem Grammer-Nazi. Dabei möchte ich überhaupt nicht über die zweifelhafte inhaltliche Problematik des Begriffes sprechen (Historiker bekommen bei Wortvariationen zu nationalsozialistischen Begriffen häufig Brechreize oder Magenkoliken), es geht um folgende, recht simple Problematik:

Schreibsch uun sprichsch du richtisches Deuschtsch?

Ich möchte Ihnen, verehrter Leser, einmal die Sichtweise eines Sprachpedantisten (um das Wort Grammer-Nazi zu vermeiden) nahebringen. Wissen Sie eigentlich, das es in Schüleraufsätzen nicht mehr nur um die harmlose Verwechslung von das und dass geht, das könnte man als pingeliger Korrektor ja noch einigermaßen runterschlucken – nein, mittlerweile geben Schüler ihr Bestes, um ihre Ignoranz gegen grundlegende Regeln der deutschen Rechtschreibung und Grammatik in Schrift und Sprache zum Ausdruck zu bringen. Sie merken von Zeichensetzung spreche ich ja erst überhaupt nicht denn Interpunktionen sind etwas für Schwächlinge die glauben dadurch könnte man einen Satz strukturieren so ein Quatsch

Reden wir über die ganz alltäglichen grammatischen Sünden von durchschnittlichen Schülern, und auch an dieser Stelle verliere ich überhaupt kein Wort über die unwissentliche Ausrottung vom Genitiv. Heute müssen sich die Bastian Sicks der Gegenwart eher den Verlust Präpositionen beklagen. Moment ... Fehlte da nicht gerade etwas? Ach ja, richtig – aber welcher Schüler braucht schon Präpositionen. „Geh mer Maces!“, tönt es aus Schülermunde während der Mittagspause. Ich möchte nicht sarkastisch erscheinen, aber sollten wir nicht gleich, um unserer Sprachkultur vollends den Todesstoß zu versetzen, alle Kasus abschaffen? Vier Fälle sind ein Luxus, den sich keine Kultur leisten sollte, wir begnügen uns ganz spartanisch mit dem Nominativ. Roy Black hätte noch schmalziger sein „Schön ist es auf die Welt zu sein“ singen können und auch Jugendliche würden ihre gegenseitige Zuneigung durch ein einfaches und endlich auch verständliches „Ich liebe du!“ zum Ausdruck bringen.

Doch auch wenn der Sprachpedantist häufig unter Augenkrebs und Tinnitus aurium leidet, so gibt es doch einen klitzekleinen Vorteil, den er gegenüber einem Grammar-Antifa besitzt. Er registriert es, wenn es sich um ein Missverständnis handelt – und kann darüber schmunzeln.

- Oliver Moll

NICHT GANZ SO LUSTIGE FAKTEN ÜBER LACHEN

Viele Menschen tun es, wenn sie die Wahlkampagnen von Donald Trump ansehen, Kanye West kann es nicht—lachen. Da ich selbst höchstens im Unterricht lache, weil ich mal wieder den schlimmsten Witz auf Erden gebracht habe, bin ich natürlich perfekt geeignet für das Schreiben dieses Artikel. Vielleicht habe ich es beinahe verlernt. Aber dazu später mehr. Hier ein paar Fakten, um frisch in das Thema zu kommen:

Lachen ist ein uralter Reflex des Menschen. Es hat seinen Ursprung im sogenannten „Limbischen System“, das sich noch vor dem Sprachzentrum entwickelt hat. Es war vermutlich eine Art der Verständigung im Dunkeln, da man dann nicht die Mimik und Gestik des Anderen gesehen hat. Somit ist es eine „Sprache“ an sich. Legenden besagen, dass die Damen mittleren Alters am Nebentischen in Restaurants sich immer noch nur so verständigen können. Zumindest scheint es so.

Lachen kann ebenfalls in oder nach Stresssituationen hervorgerufen werden. Oder findet ihr eure Matheaufgaben lustig? Nein. Trotzdem beginnen wir manchmal, hysterisch zu lachen, wenn wir sie sehen. Hier wird dies als Reflex ausgelöst, denn beim Lachen schüttet der Körper Hormone aus, die stressmindernd wirken und den Körper entlasten. Wir lachen, weil wir damit die Situation beruhigen. Deswegen ist Lachen auch ansteckend: Wenn jemand in einer Gruppe lacht, hat man selbst den Reflex, zu lachen. So kann eine Unruhe schnell und möglichst flächendeckend beruhigt werden. Also falls eure Freundin sagt, dass sie schwanger ist: Lacht laut los, dann rennt um euer Leben. Denn das ist manchmal nicht unbedingt die perfekte Reaktion.

Ebenfalls ist Lachen wirklich gesund. Nein, das

ist nicht nur ein Spruch der Ärzte, um die gruseligen Clowns neben deinem Krankenbett zu entschuldigen. Das Ausschütten besagter Hormone kann das Immunsystem stärken und somit Krankheiten vorbeugen. Ebenfalls trägt die stressmindernde Wirkung von Lachen im Krankheitsfall zur Genesung bei. Es gibt sogar extra „Lachtherapien“, die meistens aus wahrscheinlich sehr lustig aussehendem Yoga bestehen und angeblich Krankheiten und psychische Krankheiten heilen soll. Nach dem, was wir erfahren haben, ist das nicht so unwahrscheinlich, aber für simples Lachen Geld zu verlangen, ist doch komplett sinnlos. Kombiniert mit dem anderen Fakt: Wenn ihr Angst vor einer schweren Krankheit habt, müsst ihr lachen. Das hilft bestimmt doppelt so gut. Das Risiko, den Arzt so laut anzulachen, dass ihr in eine Psychiatrie gesteckt werdet, müsst ihr dann aber immerhin eingehen.

Fun Fact: Es ist jemand bereits an einer durch Lachen hervorgerufenen Herzattacke gestorben.

Nachweislich lachen Kinder häufiger. Babys können bereits mit einem Alter von zwei Monaten eine abgeschwächte Form des Lachens ausdrücken und während erwachsene Individuen im Schnitt 15-20 Mal am Tag lachen, bringen Kinder es locker auf bis zu 300 Lacher am Tag. Selbst Tiere können Lachen. Schimpansen machen ein keuchendes Geräusch, Ratten „kichern“ sogar, wen man sie kitzelt (I'm sorry, Aristoteles). Lächeln können jedoch nur Menschen, und das schon seit Kindesalter. Dass dieses Lächeln auch schädlich sein kann, wissen aber nur wenige. So sind zum Beispiel Stewardessen, die den ganzen Tag lächelnd durch die Gegend laufen müssen, eher Burnoutgefährdet und anfälliger für Depressionen. Bei

solchen kann es dazu führen, dass derjenige nicht mehr so häufig zum Lachen gebracht werden kann, sozusagen „das Lachen vergisst“. Tatsächlich ist Lachen ein angeborenes Ausdrucksverhalten, wurde nicht erlernt, kann also de facto nicht verlernt werden. Menschen mit Depressionen haben es dennoch, durch ihre allgemein verminderte Lebensfreude, schwerer zu lachen. Wer gern Geld für Sachen ausgibt, die man bereits hat, kann ja gern eine sogenannte „Lachschule“ besuchen und dort seine Lachfähigkeiten auffrischen.

Wissenschaftler haben sogar herausgefunden, dass wir bestimmte Wortzusammensetzungen lustiger finden. So ist das Wort „skunkoople“ angeblich lustiger als andere. Dies liegt daran, dass diese Buchstabenfolge unvorhersehbar ist. So sagt zum Beispiel der Philosoph Arthur Schopenhauer: „Je größer und unerwarteter in der Auffassung des Lachenden diese Inkongruenz ist, desto heftiger wird sein Lachen ausfallen.“ Dies bedeutet also, dass das Hirn auf unwahrscheinlichere Ereignisse stärker reagiert und es somit nur Berechnungen formuliert. Deswegen sind unerwartete Pointen eines Witzes auch weit lustiger als solche, die man schon vor dem Erzählen des Witzes voraussehen kann.

Mein Fazit zu diesem Thema ist simpel: Lachen kann durch vieles hervorgerufen werden und hat viele Vorteile. Jedoch ist mir das Lachen längst vergangen, als ich gesehen habe, dass unser Lieblingskandidat mit dem kranken Meerschweinchen auf dem Kopf immer noch Top-Kandidat bei den US-Wahlen ist.

- Mad-Eye & Tatze

„NICHT FREIHEIT NEHMEN , SONDERN FREIHEIT SCHENKEN.“

Schon ist Fasching rum, wird man gefragt ob und auf was man fasten wird, denn die österliche Fastenzeit beinhaltet die 40 Tage (ohne Sonntage) bis Ostern. Die einen antworten, dass sie das gar nicht machen, die anderen verzichten auf Süßes wie z.B. Schokolade, auf Partys oder Tanzveranstaltungen oder (eher Erwachsene) auf Alkohol. Wenn man diese Leute aber fragt, wieso sie überhaupt fasten oder ob sie überhaupt wissen, wo das Fasten seinen Ursprung hat... Fast keiner hat eine Ahnung.

Auch wenn es fast so wirkt, als ob immer weniger Menschen fasten, sind es in Wirklichkeit 50% der Deutschen, die während der Fastenzeit auf etwas verzichten oder gar richtig fasten. Nur ist das Problem, dass es nicht alle aus religiösen Gründen tun, nein, die die dabei an Religion und Verpflichtungen denken sind schlappe 5% der 50. Die Süßigkeitenverzichter zum Beispiel nehmen es eher als selbstgestaltetes Fitnessprogramm...

Ursprünglich hatte es die Katholische Kirche so vorge-

schrieben: Die Nahrungsmenge , die zugenommen wird, wird beschränkt, die Mahlzeiten an einem Tag bestehen aus einer sättigenden Hauptmahlzeit und zwei Zwischenmahlzeiten (Stärkungen). Mittwochs und freitags wird auf Fleisch verzichtet, weil Jesus an einem Mittwoch verraten und einem Freitag gekreuzigt wurde. Sonntags wird gar nicht gefastet, da Jesus an einem Sonntag auferstanden sein soll. Nebenbei kann man Opfer erbringen, wie zum Beispiel den unkontrollierten Gebrauch von Medien einschränken. Neben Fasten und Verzichten sind aber auch Beten und Nächstenliebe von großer Bedeutung während der Bußzeit. Die Fastenzeit soll den Menschen nicht in seiner Freiheit beschränken, sondern im Gegenteil: Freiheit schenken, die Freiheit von nichts abhängig zu sein, und auch an die Leiden Jesu erinnern. Die Menschen, die fasten, weil sie sich dazu verpflichtet fühlen sind meist katholisch oder orthodox. Dagegen fasten die evangelischen Christen eher freiwillig, da laut Luther kein Christ zu den Werken, die Gott nicht geboten hat, verpflichtet ist.

In der Fastenzeit soll man sich an die Leiden Jesu erinnern, doch damit ist konkret nicht die Kreuzigung gemeint, sondern ein anderer Vorfall, die Versuchung Jesu. Jesus wurde vom heiligen Geist in die Wüste geführt, um zu beweisen, dass er des Teufels Verführung standhält. In der Wüste herrscht Hunger, weshalb Jesus Steine in Brot verwandeln soll, was ja, wenn es nach dem Teufel geht, „dem Gottessohn kein Problem bereiten sollte“. Jesus lehnt wiederrum ab und fastet 40 Tage in der Wüste.

Man kann erkennen, dass es einen guten (religiösen) Grund gibt, um in der Fastenzeit auch wirklich zu fasten. Außerdem sind die Christen nicht die einzigen: Auch im Islam und im Judentum wird gefastet.

Letztendlich ist es aber doch jedem selbst überlassen, ob man die Bußzeit zur Kenntnis nimmt oder nicht. Es ist trotzdem gut zu wissen, wieso man im Christentum (aber auch in anderen Religionen) überhaupt fastet und was der Ursprung des Fastens eigentlich ist.

- Buckbeak

KINOHIGHLIGHTS 2016: DAS SOLLTET IHR NICHT VERPASSEN!

Ein weiteres Jahr, neue Perspektiven. Während andere Leute sich gute Vorsätze gemacht haben, fiebern die Geeks unter uns schon den neuen Kinofilmen entgegen. In der folgenden Liste haben wir euch ein paar Filme aufgezählt, auf die wir uns besonders freuen.

Captain America: Civil War

Marvel hat sich entschieden, dieses Jahr wieder schön produktiv zu sein und bringt nun den dritten Teil der „Captain America“-Serie raus. Für ordentlich Action sorgt diesmal die Tatsache, dass Tony Stark, alias „Iron Man“ ein Gegenspieler der Hauptfigur Steve Rogers darstellt. Der Film schließt natürlich an „Winter Soldier“ an. Durch die zahlreichen Verbündeten von Steve wird das wohl einer der an Superhelden überfülltesten Filmen der letzten Jahre neben „The Avengers“. Aus welchen Gründen auch immer geht Fans das Herz auf, wenn man erwähnt: Spiderman wird ebenfalls in diesem Film mitspielen. Wie das ganze dann aussehen wird, werden wir wohl erst am 29. April erfahren.

Batman vs. Superman

Wow, gleich zwei Filme über Superhelden, die gegeneinander kämpfen. Wie kreativ die Produzenten dieses Jahr sind. Aber das geht jetzt nicht zur Sache. Tatsache ist: Batman bekommt sein Comeback. UND: Endlich hat Superman mal gelernt, seine Unterhose unter seiner Hose zu tragen. Wie Batman gegen einen Außerirdischen mit nur einer Schwachstelle kämpfen möchte— abgesehen von der Tatsache, dass er Batman ist— weiß man noch nicht. Jedenfalls hat sein Anzug im Trailer ein ordentliches Upgrade bekommen. Alles in allem ist das der perfekte Film für alle DC-Fans. Was Batman letzten Endes unternehmen wird, werden wir ab dem 24. März erfahren.

Findet Dory

Ironischerweise wird dieser Film eher etwas für die Äl-

teren unter uns. Wer sich einfach mal in seine Kindheit zurückwünschen möchte, ist bei diesem Film genau richtig. Er ist an „Findet Nemo“ angelehnt und gibt die Story der vergesslichen Dory wieder. Viel mehr lässt sich im Trailer nicht über die Story herausfinden, was die Vorfreude beinahe schon steigert. Der Film ist das perfekte Mittel für Nostalgieschübe und hoffentlich hat er auch den selben Humor wie sein Vorgänger. Für den Rest der Leser ist das wahrscheinlich „Kinderkacke“ oder sie sind zu cool für sowas, aber auf die dürfen wir Nostalgiejunkies nicht hören. Wir werden uns den Film trotzdem ansehen, und zwar am 17. Juni.

Suicide Squad

Endlich erscheint auch eine Comicverfilmung von „Suicide Squad“. Für Dummies: Suicide Squad sind eine Gruppe von Superschurken, die gefangen genommen wurden und nun gegen das Böse kämpfen müssen. Teil davon sind viele der geliebten DC Bösewichten, darunter zum Beispiel Harley Quinn, Deadshot und Jared Leto als der Joker. Alles, was das Herz der vielen „Böse-Seite“-Sympathisanten begehrt. Tja, schade nur, dass der Film erst ab 16 Jahren freigegeben ist und 70% der Leser den Film dann wohl auf— ganz legale Weise natürlich— im Internet anschauen werden müssen. Leider muss man wohl noch bis zum 5. August auf den Film warten.

Okay, das mit den Superhelden und Superschurken wird langsam ein wenig viel dieses Jahr...

Deadpool

Wohl der beste Film dieses Jahr wird Deadpool. Der Held mit den flotten Sprüchen und dem unschlagbaren Sarkasmus ist etwas, auf das wir schon lange gewartet haben. Er ist durch und durch bereits jetzt eine Ikone im Internet durch seine Posts und Poster, die wohl alles andere als heldenwürdig episch sind. Egal, wie der Film

am Ende wird: Deadpool ist und bleibt der humorvollste Held, den die fiktionale Welt je gesehen hat. Die ganze Redaktion der *Written Times* ist ungeduldig wie ein Kind bei einer siebenstündigen Autofahrt und wir wollen alle endlich diesen witzigen Charakter auf der Leinwand sehen. Der Film ist ab 16 Jahren freigegeben, was natürlich gerade die Jüngeren unter uns nicht sehr freut. Der Rest jedoch kann den Film ab dem 11. Februar bereits in den Kinos sehen.

The Danish Girl

Der Film erzählt von dem Künstlerpaar Einar und Gerda Wegener. Als Einar für ein weibliches Model einspringt, entdeckt er seine weibliche Seele. Daraufhin fasst er den lebensverändernden Entschluss, sich zu einer Frau umoperieren zu lassen. Somit wird ein zurzeit sehr aktuelles Thema aufgefasst und hoffentlich gut verkörpert und erzählt, was durch den mehrfach oscar-nominierten Regisseur Tom Hooper wahrscheinlich gut gelingen wird. Auch wenn der Film ein „ernsteres“ Thema auffasst, wird dieses durch die guten Darsteller und den bekannten Regisseur bestimmt auch sehr spannend anzusehen sein. Der Trailer jedenfalls sieht sehr vielversprechend aus und wir sind ebenfalls auf diesen Film sehr gespannt.

Diese Filme und viele mehr könnt ihr dieses Jahr noch in den Kinos bestaunen. Es wird auch noch einen neuen Film mit Leonardo DiCaprio geben, den musste ich jedoch nicht erwähnen, er wird sowieso atemberaubend und eigentlich wieder mal ein Beweis für DiCaprios Recht auf einen Oscar sein. Aber der Einzige, der da einen Oscar gewinnen wird, wird sowieso höchstens sein Gehstock sein. Armer Leo.

- Mad-Eye

WANN FLIEHT DER MENSCH?

Die Explosion der Fassbombe ist kilometerweit zu hören, sie hallt zwischen den gespenstisch leeren Gebäuden wieder, deren Fenster zersplittert sind. Betonstaub liegt in der Luft, Trümmer säumen den Straßenrand. Und doch leben hier, in einem Teil der syrischen Stadt Aleppo, Menschen. Sie sind hiergeblieben, harren in den Wirren des syrischen Bürgerkrieges aus, während andere gegangen sind... Was könnte die einen bewogen haben zu gehen? Welche Gründe hatten die anderen zu bleiben?

Das Verhältnis zwischen den Lebensbedingungen in der Heimat und vermeintlich besseren in einem anderen Staat oder Gebiet ist die Ursache, warum Menschen fliehen und andere nicht. Davon geht die klassische Migrationsforschung aus und spricht hierbei von der Push- und Pull Theorie. Die Pushfaktoren (engl. to push) „drängen“ den Menschen aus seiner gewohnten Umgebung, wie zum Beispiel Krieg, Armut, Hungersnot, während die Pullfaktoren (engl. to pull) ihn in die Ferne „ziehen“ (Frieden, Sicherheit, Freiheit). Wird der Unterschied zwischen den Lebensbedingungen in der Heimat und denen in der Ferne zu groß, flieht der Mensch. Allerdings finden sich in der Geschichte viele Gegenbeispiele:

Während im Europa des Mittelalters die Pest wütete,

im nahen Orient aber fast schon paradisische Bedingungen herrschten, flohen die Europäer nicht. Sogar in der jüngsten Vergangenheit, 1923, findet sich ein Beispiel. In diesem Jahr zerstörte ein Erdbeben die japanische Stadt Tokio, ein Großbrand wütete, 140 000 Menschen starben. Und doch wurde Tokio wieder aufgebaut, heute leben 9 Millionen Menschen in der Metropole. Warum flohen diese Menschen nicht, wo doch die Push und Pull Theorie eindeutig das Gegenteil behauptet? Das liegt daran, dass Menschen nach einem großen Schockerlebnis, wie einem Wirbelsturm oder Erdbeben, sich nach vertrauten, geordneten Strukturen sehnen, die sie aus ihrem Alltag kennen. Die Flucht in die Ferne erscheint ihnen als bedrohlich. „Von den fast 60 Millionen Menschen, die 2014 auf der Flucht waren, befanden sich nur 19,5 Millionen außerhalb ihres Heimatlandes. 38 Millionen versuchten, sich in ihrem eigenen Land in Sicherheit zu bringen“ (P.M. Ausgabe 02/2016). Wenn allerdings der Entschluss zur Flucht gefasst wurde, geschieht diese nicht in einem Rutsch. Die Bewegungen der Flüchtlingsströme verlaufen in Etappen, meistens erst in ein Nachbarland, dann immer weiter. Wie bei umfallenden Bauklötzen, die eine Kettenreaktion hervorrufen. Die Fluchtursachen und Verlockungen der

Ferne, aber auch Gründe im Chaos auszuharren, verändert Menschen. Jeder von ihnen trägt eine Geschichte mit sich, die dieser Tage auch Deutschland erreichen.

- Scrimgeour

Eine Seite weiter und ihr kommt zum SAS-Special dieser Ausgabe...!!!

WARUM DIE AFS NICHT GEWÄHLT, SONDERN VERBOTEN WERDEN SOLLTE

Ist es nicht verwunderlich, dass wenn von der NPD oder der AFD die Rede ist, wir alle nur hoffen, dass der Spuk bald vorüber geht und beten, dass ja jemand diese Parteien verbietet?

Spricht man von Donald Trump, wünscht man sich nur noch, dass diese Gruselfigur von der Erdoberfläche verschwindet.

Viele stellen sich die Frage: Warum wählt man so was?

Und vor allem: Wie kommt man auf die hirnrissige Idee, so etwas als Vorbild zu nehmen, den Namen zu kopieren und den Wahlslogan von „Hitler 2.0“ zu übernehmen?

Richtig, die Rede ist von der AfS – „Alternative fürs Stifts“ – und dem kreativen Slogan „Make Stifts great again“.

Wollen wir denn wirklich, dass unsere wunderschöne SAS-Zeit dieses Jahr in Terror und Grausen untergeht, weil wir eine Partei gewählt haben, die sich Vorbild an denjenigen nimmt, die Frauen, Ausländer und Behinderte als minderwertig ansehen?

Gerade uns, als Deutsche, sollte dieses Muster bekannt vorkommen. Drittes Reich? Antisemitismus? Jagd nach Benachteiligten? Klingelt das was? Jetzt, da wir im 21. Jahrhundert leben und es eine Satire über Hitler nach der anderen erscheint, lassen wir anscheinend alle Hemmungen fallen und fangen wieder unsere Stimmen

an rechtsradikale Parteien zu vergeben. Aber gerade jetzt, in einer Zeit, in der wir anfangen den Ereignissen des zweiten Weltkrieges distanzieren denn je zu begegnen, sollten wir gerade zusehen, dass so etwas Ähnliches nicht erneut geschieht. Und das droht hier, am Stifts.

Mir wurde einst, klar gemacht, wie wichtig es ist, dass wir wählen gehen:

Selbst wenn wir nicht wissen, für welche Partei wir wählen sollten, so ist es dennoch wichtig, wählen zu gehen. Wir müssen ja nur alles daran setzen, dass die falsche Partei eben nicht gewinnt. Dafür reicht es eben eine andere Partei zu wählen, damit besagte „falsche“ Partei keine Mehrheit gewinnt.

Und was, wenn die AfS am Stifts die Wahlen gewinnt?

Werden sie dann, ganz nach Vorbild (und nachdem sie ganz brav Wahlslogans gestohlen haben), auch Muslime an der Schule während der SAS-Zeit verbieten? Werden die Schülerinnen dann ein niedrigeres Gehalt beanspruchen können? Und die Steuern werden gesenkt! Aber leider nur für diejenigen, die anscheinend einen Goldesel besitzen?

Ihr wollt doch alle nicht, dass eure Erfahrung von „Schule als Staat“ negativ wird. Ihr wollt doch alle nicht in Ungerechtigkeit leben. Und deswegen fordern wir euch auf: WÄHLT! Verschwendet eure Stimme ja nicht und wählt auf keinen Fall eine Partei, die als Witz auf-

tritt. Denn so wird sonst auch ihre Politik sein: Ein Witz, über den aber keine mehr Lachen wird.

Ob die Partei als Scherz gemeint ist oder nicht, es ist nicht lustig und darf einfach nicht sein. Ganz offensichtlich hatten die Verantwortlichen dafür keine Ahnung von Politik und einen schlechten Sinn für Humor.

Außerdem würden wir euch, liebe AfS, gern 2 Notenpunkte für falsches Zitieren abziehen.

-Tatze & Krone

SAS WISSEN FÜR ANFÄNGER

Wie ihr hoffentlich alle bereits wisst, steht SAS vor der Tür. Die Wahlen laufen bereits und Betriebe können gegründet werden. Wenn ihr nicht die letzten Jahre hinter dem Mond gelebt habt, habt ihr sicher mitbekommen, was SAS ist. Wenn doch, hier die Kurzfassung: SAS ist eine viel zu kurze Veranstaltung, bei der man seine eigenen Betriebe gründen oder dort arbeiten kann, um sich ein mal wie ein richtiger Erwachsener und Steuerzahler zu fühlen. Während die Hälfte dieser Betriebe bereits am ersten Tag pleite gehen, tritt beim Rest Chaos aus, da diese dann natürlich einen Überfluss an Besuchern haben. Wie ihr während dieser kopflosen Veranstaltung überleben könnt, zeige ich euch in diesem kurzen Survival (obviously)-Guide.

Als erstes: Sucht euch einen Betrieb, der am Besten von einem Lehrer oder älteren Schüler geleitet wird. Das steigert automatisch die Chancen, dass euer Betrieb nicht pleite geht. Gründet KEINEN eigenen Betrieb, wenn ihr nicht zu genannten Gruppen gehört. Sonst geht es diesem wie jedem anderen ungeplanten Betrieb: Ihr habt einen ganzen Besucher am ersten Tag und landet am Ende beim Toilettendienst.

Zweitens: Werft euer Geld raus. Damit am Ende nicht wieder eine Inflation im Reichsmark-Ausmaße geschieht, müsst ihr euer Geld ausgeben. Seit nicht zu scheu, dann werden das für euch ein paar komfortable Tage mit

Essen und unnötigen Produkten, die ihr danach nie wieder anfassen werdet.

Drittens: Versteckt euch vor euren Eltern. Oder bringt sie gar nicht erst mit. So oder so, es ist wohl das Beste, jeglicher Möglichkeit von Peinlichkeit aus dem Weg zugehen.

Viertens: Versucht, nicht irgendwen zu bestehlen. Das hat das letzte Mal nicht so gut funktioniert und wird es dieses Mal auch nicht. Also macht keinen Aufruhr und genießt die Tage ohne Unterricht.

Fünftens: Sollte euer Betrieb pleite gehen und ihr Arbeitslos werden, hoffe ich für euch, dass ihr doch noch genügend Geld beiseite gelegt habt, damit ihr auch so „über die Runden kommt“. Ansonsten könnt ihr euch ja noch bei einem anderen Betrieb bewerben.

- Mad-Eye

Verantwortlich für die Inhalte dieser Zeitung:

Anna Baruzzi & Elena Zigelli

E-Mail: schuelerzeitung@stiftsgymnasium.de

Telefon: 07031 – 204 33 0